

Wie Musik wirkt

Barock Petra Jaumann-Bader spricht über rhetorische Figuren

VON ALEXANDER BERNDT

Füssen Mit ihrem Vortrag zum Thema „Rhetorische Figuren des Barock“ zog Petra Jaumann-Bader im Rahmen des Festivals „Vielsaitig“ rund 20 Zuhörer im Colloquium des ehemaligen Klosters St. Mang ganz in den Bann musiktheoretischer Überlegungen und Entwicklungen ab dem späten 16. Jahrhundert.

Festival Vielsaitig



Und während die Musikpädagogin dabei verschiedene Denkansätze der Komponisten, Musiklehrer und Theoretiker Johann Mattheson sowie Johann Joachim Quantz vorstellte, ließ sie deren Forderungen anhand mehrerer praktischer Beispiele vokaler und instrumentaler Musik lebendig werden. „Ein musikalischer Vortrag kann mit dem Vortrag eines Red-

ners verglichen werden“, zitierte Jaumann-Bader Mattheson, der die Wirkung der Musik barocker Komponisten und Musiker auf die Zuhörer als von den gleichen Kriterien abhängig bezeichnete, die dafür galten, das Publikum mit einer Rede zu berühren.



Petra Jaumann-Bader referiert bei Festival „Vielsaitig“. Foto: Alexander Berndt

So sollte die Musik beispielsweise „verschiedene Affekte hörbar machen“ und die Zuhörer „von der Wirkung der Musik erregt und bewegt werden.“ Nach Mattheson sei dabei die „musikalische Disposition einer Komposition der einer Rede ähnlich. Demzufolge sollte die Musik in ihrem klanglich, melodischen Aufbau in der gleichen Reihenfolge wie eine Rede nach Eingang, Bericht, Antrag, Bekräftigung, Widerlegung und Schluss gegliedert sein.

Quantz unterstrich darüber hinaus, dass verschiedene Gemütsregungen wie etwa Liebe, Verwundung, Hass, Begehren, Freude oder Traurigkeit entweder durch eine harte oder durch eine weiche Tonart unterstrichen würden. Den meisten Erfolg, Menschen anzurühren habe man sowohl in der Musik als auch in der Rhetorik, wenn man sozusagen ein gewisses Maß Herzblut dabei verschütte. Denn: „Was nicht vom Herzen kommt, geht auch nicht leicht wieder zum Herzen.“